

# Freiburger Nachrichten

Heute Grossauflage - 40 048 Exemplare

A.Z. 1700 Freiburg 1  
155. Jahrgang  
Einzelverkauf Fr. 3.00\*

\*Dieser Betrag enthält 2,5% MwSt.

## Eishockey

Laurent Meunier vertraut auf Gottérons Spielsystem und glaubt an die Wende in der Serie gegen Lugano.

Seite 21



## Jubiläumsausstellung

23. – 25. März 2018

Profitieren Sie von unserem Jubiläums-Bonus!

30 JAHRE



abp automobile  
bruno probst ag  
Grande-Ferme 14, 3280 Murten  
Tel. 026 6 729 729  
info@abpparage.ch Fax 026 6 729 720

Einzig deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Donnerstag, 15. März 2018

Nr. 62

## Wenn Kinder wegen der Schule leiden

Privatschule oder Heimunterricht: Freiburger Eltern müssen sich entscheiden, wenn ihre Sprösslinge nicht in das staatliche Schulsystem passen. In Freiburg gelten jedoch strenge Gesetze für den Unterricht zu Hause.

**FREIBURG** Auffälliges Verhalten, Bauchschmerzen, Depressionen – dies sind einige Symptome, die bei Freiburger Kindern aufgetaucht sind. Grund: Sie kamen mit dem Schulsystem nicht zurecht. Eltern aus dem Kanton Freiburg erzählen den FN, welchen belastenden Leidensweg sie mit ihren Kindern zusammen gegangen sind. Sie machen nun den Schritt in die Öffentlichkeit. Ihr Ziel ist es, anderen Familien aufzuzeigen, dass sie nicht die einzigen Betroffenen sind. Zudem hoffen sie auf politischem Weg zu erreichen, dass der Kanton liberaler wird, besonders in Bezug auf den Heimunterricht. Das Freiburger Schulgesetz sieht zwar vor, dass die Kinder zu Hause unterrichtet werden können, jedoch nur mit Bewilligung der Erziehungsdirektion. Der Unterricht muss demjenigen an öffentlichen Schulen entsprechen, und der Übertritt in eine Regelschule muss jederzeit möglich sein, wie Andreas Maag vom Amt für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht erklärt. *jp*

Berichte Seiten 6 und 7



Familien aus Freiburg erzählen, welche Alternativen sie für ihre Kinder, die nicht in die Regelschule passten, gefunden haben.

Symbolbild Keystone

## Schlagzeilen

### Beat Feuz

Der Berner Skiprofi gewinnt den Abfahrsweltcup und holt seine erste Kristallkugel.

Seite 25

### Angela Merkel

Die CDU-Politikerin startet in ihre vierte Amtszeit als Bundeskanzlerin. Die Wahl war denkbar knapp.

Seite 37

### Weltglücksbericht

Obwohl es im Winter fast immer dunkel ist: Die Finnen sind die glücklichsten Menschen auf der ganzen Welt.

Seite 40

### Zitat des Tages

«Schizophrenie ist ein Tabuthema in unserer Gesellschaft, die Betroffenen werden oft ausgegrenzt.»

Luca Rampa  
Psychiater  
Seite 3

## Raiffeisenbanken weiterhin auf Erfolgskurs

**ROSSENS** Die elf Freiburger Raiffeisenbanken reiten weiterhin auf einer Erfolgswelle: Ihre Bilanzsumme ist im vergangenen Jahr um 5,6 Prozent auf 11,5 Milliarden Franken gestiegen. Und sie rechnen auch in diesem Jahr mit ähnlichen Wachstumsraten. Die Affäre Vincenz geht aber nicht ganz spurlos an den 473 Mitarbeitenden vorbei. *az*

Bericht Seite 5

## Dunkle Wolken für Rentner und IV-Bezüger

Bei Ergänzungsleistungen soll deutlich gespart werden: Im Nationalrat setzten sich die Bürgerlichen klar durch.

**BERN** Rentner und IV-Bezüger, die am Ende des Monats zu wenig Geld zum Leben haben, erhalten vom Staat Unterstützung in Form von Ergänzungsleistungen (EL). 1100 Franken für Alleinstehende und 1250 Franken für Ehepaare sind heute bei den

EL für die Miete einkalkuliert, weniger, als viele Rentner bezahlen müssen. Künftig sollen es 100 Franken mehr für Alleinstehende und rund 50 Franken mehr für Ehepaare sein, aber nur in der Stadt. So hat es jedenfalls gestern der Nationalrat beschlossen. Und: Je nach Preisen auf dem Wohnungsmarkt sollen die Kantone die anrechenbaren Mietzinse sogar um 10 Prozent kürzen dürfen. *sda/mhg/ko*

Bericht Seite 33

## Diplomatische Eiszeit nach dem Giftanschlag

Für Premierministerin Theresa May ist klar: Moskau lässt in Grossbritannien Morde verüben.

**LONDON** Grossbritannien weist nach dem Giftanschlag auf den russischen Ex-Doppelagenten Sergej Skripal 23 russische Diplomaten aus und legt die bilateralen Kontakte zu Russland auf Eis. Das kündigte Premierministerin Theresa May ges-

tern im Parlament in London an. Sie liess keinen Zweifel daran, dass sie offizielle Vertreter Russlands als Drahtzieher des Anschlags auf den Ex-Spion betrachtet: «Der russische Staat ist des versuchten Mordes schuldig», sagte May. Mittlerweile ist von mehr als einem Dutzend weiteren Mordfällen die Rede, bei denen die britischen Behörden vermuten, dass Russland dahintersteckt. *sda/ko*

Bericht Seite 35

## Wetter

Ganztags bewölkt und kalt, ab Mittag verbreitet regnerisch.



Seite 40

### Inhalt

|               |    |
|---------------|----|
| Todesanzeigen | 12 |
| Forum/Agenda  | 19 |
| TV/Radio      | 22 |
| Lottozahlen   | 27 |
| Börse         | 29 |
| Kinos         | 38 |

|             |               |
|-------------|---------------|
| Redaktion   | 026 426 47 47 |
| Abonnemente | 026 347 30 00 |
| Inserate    | 026 347 30 01 |

## Hommage an einen Pionier des Films

**FREIBURG** Im Rahmen des Internationalen Filmfestivals Freiburg zeigt die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg eine Ausstellung über den Sensler Filmpionier Hugo Corpataux. Die Schau zeichnet das Leben und Wirken des heute 93-Jährigen nach und erzählt gleichzeitig vom gesellschaftlichen Wandel der Region und von den tief greifenden technischen Entwicklungen im Filmgeschäft. «Ich bin dankbar, dass ich das alles miterleben durfte», sagte Hugo Corpataux gestern vor den Medien. *cs*

Bericht Seite 11



## Deponie

### Mehrverkehr und Asbest wühlen auf

**FERENBALK/WILEROLTIGEN** Die geplante Bauschuttdeponie im Grossacher sorgte an einer Infoveranstaltung für Kritik und Fragen. Diese drehten sich um Lastwagen auf der Kantonsstrasse, Asbest und radioaktives Material vom Abbruch des AKW Mühleberg. *rst/Bild ae*

Bericht Seite 13

**Zaunteam**  
Starke Zäune. Starkes Team.

## Zäune, Tore, Geländer

Zaunteam Spahni AG,  
3177 Laupen

Zaunteam Spahni AG,  
3252 Worben

Zaunteam Spahni Süd GmbH,  
3629 Kiesen

Gratis-Tel. 0800 84 86 88  
www.zaunteam.ch





# «Wir sind fast daran zerbrochen»

Für Kinder, die in einer Normklasse der öffentlichen Schule nicht zurechtkommen, kann eine Privatschule oder Heimunterricht eine Lösung sein. Eltern berichten von ihrem Leidensweg, eine Lösung für das Wohl des Kindes zu finden.



Eltern, die ihre Kinder selbst unterrichten: Im Kanton Freiburg ist dies praktisch unmöglich.

Imelda Ruffieux

**FREIBURG** «Unser Sohn ist ein Naturkind, er ist viel draussen und hat einen enormen Bewegungsdrang. Stillsitzen über längere Zeit bereitet ihm grosse Mühe. Wenn er dazu gezwungen wird, entwickelt er Ticks und bekommt Bauchweh. Er ist äusserst sensibel. Je mehr Druck auf ihn ausgeübt wird, desto mehr verschliesst er sich.» Wenn Karin Lerch aus St. Antoni von ihrem heute zehnjährigen Sohn erzählt, dass keine schöne Geschichte. So lange der Kleine zu Hause war, gingen die Eltern davon aus, ein gesundes, aufgewecktes Kind zu haben. Als er aber in die Schule kam, begannen die Probleme. Karin Lerch erzählt von Gängen zu den Lehrpersonen, zur Schulpsychologin, zum Hausarzt und zum Spezialisten in Bern – immer in der Hoffnung, dass es einen Weg gebe, ihrem Kind zu helfen. Oft hatte sie das Gefühl, die Lehrer und Schulverantwortlichen seien überfordert mit der Situation und suchten die Fehler nur immer beim Kind. «Mal ist er als lernbehindert eingestuft worden, mal als hochbegabt.» Sie und ihr Mann hätten sich selbst hinterfragt, ob sie ihr Kind nicht richtig einschätzten oder gar falsch behandelten.

## Auffällig aus Langeweile

Was Roland und Karin Lerch erlebt haben, ist kein Einzelfall. Den FN liegen mehr als zwei Dutzend Namen von Familien vor, die Gleiches oder Ähnliches erlebt haben. Die Familie B., die lieber anonym bleiben will, hat zum Beispiel einen Sohn, der hochbegabt ist. «Ihm war vom ersten Tag an im Kindergarten langweilig. Zu Hause hat er ganze Hörbücher auswendig gelernt, und nun sollte er ein einziges kleines Verslein dutzende Male wiederholen», erzählt die Mutter. Ihr Sohn reagierte, indem er sich auffällig benahm, so dass er als «unreif» eingestuft wurde. «Er ist zwei Jahre lang mit Bauchweh in die Schule gegangen und weinend wieder nach Hause gekommen, weil er

spürte, dass er den Ansprüchen der Lehrpersonen nicht genügen konnte.» Die Mutter erzählt, wie hilflos sie sich gefühlt habe, weil all die Gespräche, die sie mit der Schule gesucht hat, nichts brachten. Ihr Sohn sei als «verwöhntes Prinzlein» bezeichnet worden, weil er den Schulunterricht verweigerte.

## «Mal ist er als lernbehindert eingestuft worden, mal als hochbegabt.»

Karin Lerch  
Mutter

Auch Daniel von Gunten aus Schmitten ist Vater eines kleinen Jungen, der «bei der Einschulung nicht ins Schema passte». «Er war extrem aufgeweckt, hat selbst angefangen zu lesen. Es machte richtig Freude, wie schnell er Neues lernte», erzählt er. Als der Kleine in den Kindergarten kam, ging gar nichts mehr. Erst als er in einen privaten Kindergarten wechselte, entwickelte er sich weiter, und die Eltern wagten einen neuen Versuch mit der öffentlichen Schule. Doch schon die ersten Wochen in der ersten Klasse zeigten, dass der Bub in der Regelklasse einfach nicht zurechtkam. Die Schule legte dem Vater gar nahe, das Kind in die Psychiatrie zu geben. «Einen Fünfjährigen!» Daniel von Gunten ist immer noch schockiert darüber. Seinem Sohn ging es derweil immer schlechter. «Er wurde verhaltensauffällig und war nicht mehr ansprechbar.»

## Teure Privatschulen

All diesen Eltern ist klar, dass ihre Kinder «nicht 0815 sind» – wie es eine Mutter ausdrückte – und deshalb auch nicht in die Regelschule gehören. «Uns war klar, dass wir unser Kind zu seinem eigenen Wohl aus dem öffentlichen System herausnehmen mussten», sagt Karin Lerch. Der Druck, der auf die Kinder bereits von klein auf ausgeübt werde, sei enorm. «Alles muss von Anfang an gut laufen.

Wenn jemand nicht in die Norm passt, dann hat die Lehrperson keine Zeit, sich darum zu kümmern.» Zwar gebe es Hilfsangebote wie den Heilpädagogischen Stützunterricht. Doch wenn auch diese nicht fruchten, werde das Kind als «nicht normal» eingestuft.

Für Eltern solcher Kinder gibt es nur zwei Alternativen: Privatschule oder Heimunterricht. Sie hätten eine Privatschule in Betracht gezogen, sagt Karin Lerch. «Doch wer zahlt das?» Die monatlichen Gebühren von 1000 bis 1500 Franken seien kein Pappenstiel. Auch die Familie B. hat abgeklärt, ob sie ihren Sohn bereits ab dem Kindergarten in eine Privatschule geben soll. «Wir konnten uns das schlicht nicht leisten», sagt die Mutter. Doch, als es ihrem Sohn immer schlechter ging, blieb ihnen kaum eine Alternative. Der Bub habe angefangen, sich selbst zu verletzen und habe – mit gerade mal viereinhalb Jahren – gar Suizidgedanken geäussert. Die Eltern haben ihn deshalb trotz der finanziellen Belastung in der Privatschule Sesam in Düdingen angemeldet. Der Schritt hat sich gelohnt: «Es war unglaublich, zu sehen, wie er wieder aufblühte.» Er habe nun in seinem Tempo und auf seine Art lernen können, mit einem auf ihn zugeschnittenen Programm.

## Der Heimunterricht

Eine Alternative zu einer Privatschule ist der Unterricht zu Hause, das sogenannte Homeschooling. Doch: «Die Auflagen sind im Kanton Freiburg so hoch – das geht hier gar nicht», sagt Karin Lerch. Tatsächlich sieht das Freiburger Schulgesetz zwar vor, dass die Kinder zu Hause unterrichtet werden können.

Jedoch müssen die Eltern ausgebildete Lehrkräfte sein oder jemanden mit Lehrerausstellung anstellen. Die Ausbildung muss jener an öffentlichen Schulen entsprechen. Im Gegensatz zum Kanton Bern ist es auch nicht erlaubt, dass sich beispielsweise zwei oder mehr Elternpaare zusammenschliessen und ihre Kinder gemeinsam mit einem Hauslehrer betreuen lassen – denn dann fielen dies unter das Kapitel Privat-

schule, für die noch einmal spezielle Vorschriften gelten.

«Das ist so ungerecht. Wir wohnen nur wenige Meter von der Grenze zum Kanton Bern entfernt. Dort ist es für Eltern viel einfacher, ihre Kinder selbst zu unterrichten», sagt Karin Lerch. Tatsächlich sieht das bernische Schulgesetz vor, dass die unterrichtenden Eltern nicht unbedingt ausgebildete Lehrperson sein müssen. Sie müssen ein Lernkonzept erstellen und können einen Lerncoach auswählen. Noch offener ist der Kanton Waadt. Eine Familie aus dem Greyerzbezirk hat deswegen den Wohnort gewechselt (siehe Kasten rechts oben). Allgemein sind die Westschweizer Kantone so-

wie Bern, Aargau und Appenzel-Ausserrhodens in der Schweiz am Homeschooling-freundlichsten. In der Schweiz setzen sich mehrere Organisationen für freie Bildungswahl der Eltern ein, zum Beispiel der Verein Elternlobby Schweiz und der Verein «Bildung zu Hause». Sie stützen sich auf den Artikel 26 der allgemeinen Erklärung über Menschenrechte, in der die Verantwortung für die Bildung ausdrücklich den Eltern zugesprochen wird.

## Kritik am öffentlichen System

Die Eltern aus dem Kanton Freiburg, die mit ihren Kindern einen belastenden Leidensweg erfahren haben, machen den Schritt in die Öffentlichkeit, um

anderen Eltern zu zeigen, dass sie keine Einzelfälle sind. Sie hoffen auch, auf politischem Weg zu erreichen, dass ihr Heimatkanton liberaler wird. Sie kritisieren das heutige System der öffentlichen Schulen. «Immer mehr Kinder werden vom uniformen Schulsystem überfordert und von diesem ausgegrenzt», sagt Karin Lerch. Für diese Kinder habe der Kanton kaum Lösungen. Sie würden entweder in eine heilpädagogische oder in eine psychiatrische Tagesschule abgeschoben. Beides sei stigmatisierend und entspreche häufig nicht den Bedürfnissen der aus dem Schulsystem gefallenen Kinder.

Ihr Mann Roland Lerch, Heilpädagoge und Karatelehrer, ist

# «Unsere Vorgaben sind

Im Kanton Freiburg gibt es sehr wenig Kinder, die zu Hause Kantonen, wie der Vorsteher des Amtes für deutschsprachigen

Jean-Claude Goldschmid

**FREIBURG** Homeschooling ist das Unterrichten von Kindern zu Hause durch die eigenen Eltern oder durch Privatlehrer. Es ist nicht unumstritten. Im Interview nimmt Andreas Maag, der Vorsteher des Amtes für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht, Stellung zur Position des Kantons.

## Die Vorgaben für Unterricht zu Hause sind im Kanton Freiburg strikter als in anderen Kantonen. Wieso ist das so?

Im Vergleich zu den Nachbarantonen Waadt und Bern sind unsere Vorgaben tatsächlich sehr strikt. Das hängt damit zusammen, dass die Oberaufsicht über das Volksschulwesen in anderen Kantonen – etwa in Bern – kompetenzmässig zwischen dem Kanton und den Gemeinden aufgeteilt ist, während sie im Kanton Freiburg alleine beim Staat liegt. Der Kanton ist Arbeitgeber und von der Gesetzgebung her federführend. Bei uns müssen El-

tern, die Unterricht zu Hause betreiben wollen, ein gleichwertiges und stufenadäquates Diplom wie die staatlichen Lehrkräfte haben. Sie müssen ihr Gesuch jedes Jahr neu stellen und dürfen nur Kinder der eigenen Familie oder Patchwork-Familie unterrichten. Ausserdem müssen sie die obligatorischen Lehrmittel verwenden, einen adäquaten Unterrichtsraum zur Verfügung stellen, und sie werden mindestens einmal pro Jahr kontrolliert. Wir achten auch darauf, dass ein Übertritt in die Regelschule vom Lehrplan her jederzeit möglich wäre.

## Wieso ist Homeschooling aber grundsätzlich erlaubt?

Im Kanton Freiburg lässt das Schulgesetz eine Wahlpflicht zu: Eltern können ihr Kind in eine öffentliche Schule schicken, in eine private Schule – oder sie können es privat unterrichten, sofern sie über die benötigten Qualifikationen dazu verfügen.

## Wie viele Kinder im Kanton werden zu Hause unterrichtet?



Andreas Maag, Vorsteher des Amtes für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht. Bild ae/a

Im deutschsprachigen Kantonsteil werden es im kommenden Schuljahr acht Kinder aus drei Familien sein, im ganzen Kanton ungefähr 15 Kinder. Damit liegen wir im Promille-Bereich, zumal die Auflagen wirklich sehr hoch sind.

## Was sind die Gründe, ein Kind zu Hause zu unterrichten?





Symbolbild Adobe Stock

## Homeschooling

### Familie zieht zum Wohl des Kindes um

Die Familie von Murielle Favre Perret wohnt heute in Payerne. Bis vor einiger Zeit war sie in Charmey zu Hause. Die Familie ist umgezogen, weil der kleine Sohn mit dem freiburgischen Schulsystem nicht mehr zurecht kam. «Er wollte partout nicht in die Schule gehen», erzählt die Mutter. «Wir haben ihn ermuntert, ihn unterstützt, aber alles Zureden nützte nichts, er hat nur geweint.» Jeder Tag sei für den Kleinen eine Qual gewesen. Abklärungen hätten nichts ergeben, die Schule habe nur festgestellt, dass es dem Kind an Selbstvertrauen fehle. Er habe Angst gehabt, etwas falsch zu machen, und sei gemobbt worden. Die Mutter suchte das Gespräch mit der Schule, blitzte mit ihren kritischen Fragen jedoch ab.

Heute unterrichtet Murielle Favre Perret ihren Sohn selber. Ein letzter Versuch, ihr Kind in der zweiten Klasse der öffentlichen Schule unterzubringen, schlug fehl. «Mein Sohn sagte

mir, er wolle sterben, wenn er weiter da hingehen müsse. Da wusste ich, es hat keinen Sinn.»

Im Kanton Waadt wird es den Familien leicht gemacht, ihr Kind selbst zu unterrichten. Trotzdem: «Es war eine Herausforderung.» Sie habe viel gelernt und gelesen. Zum Beispiel, dass es in der Natur der Kinder sei, lernen zu wollen, «aber auf ihre eigene Weise, in ihrem Rhythmus, ohne Formalitäten».

Mit anderen Homeschooling-Eltern aus der Waadt ist sie daran, ein Angebot auf die Beine zu stellen, wie es im Kanton Bern auch besteht: Regelmässige Lernworkshops, an denen sich die Heimunterrichtkinder treffen und austauschen können. Zudem setzt sie sich dafür ein, dass eine angekündigte Gesetzesänderung die Freiheit für den Heimunterricht nicht einschränkt. Für ihren Sohn ist ihre Methode die Beste: «Er bekam sofort ein besseres Selbstwertgefühl und viel Selbstvertrauen.» *im*

Schuljahren Schaden angerichtet wurde, der kaum mehr zu korrigieren sei. So sehen es auch die Eltern der Familie B.: «Da geht viel kaputt, für das ganze Leben.» Sie und ihr Mann hätten absolutes Desinteresse und komplette Überforderung seitens der Schule erfahren, sagt die Mutter. «Zudem wurde uns die Schuld für das Verhalten unseres Kindes zugeschoben.» Es gebe zwar Unterstützung für lernschwache Kinder, «jedoch nicht für gelangweilte Kinder. Dabei geht es denen nicht besser.» Ausserdem müssten diese Kinder oftmals doppelt leiden, da sie durch ihr Anderssein nebst ihren Schulproblemen noch zu Mobbing-Opfern von

anderen Kindern und sogar Lehrpersonen würden.

Alle Eltern sagen auch, dass die Schwierigkeiten mit ihren Kindern Auswirkungen auf die ganze Familie hatten. «Wir sind fast daran zerbrochen», sagt Karin Lerch. «Die Machtlosigkeit droht den Familienbund auseinanderfallen zu lassen, wenn ein einst fröhliches Kind apathisch wird und man als Eltern nichts dagegen tun kann», so die Familie B. Er sei eigentlich ein rationaler Mensch, sagt Daniel von Gunten. «Man verliert jedoch den Kompass und fragt sich nur: Was machen wir falsch, dass es unserem Kind so schlecht geht?»

Weitere Infos: [www.elternlobby.ch](http://www.elternlobby.ch)

## sehr strikt»

unterrichtet werden. Die Auflagen sind höher als in anderen obligatorischen Unterricht, Andreas Maag, festhält.

Oft stehen religiöse Überzeugungen dahinter – oder aber pädagogische Ansätze, etwa die Montessori-Pädagogik oder persönliche Überzeugungen zu Erziehung und Bildung.

### Was bedeutet das für die betroffenen Eltern?

Es ist eine grosse Verpflichtung und eine grosse Verantwortung. Denn die Kinder müssen im Verlauf der weiteren schulischen und beruflichen Laufbahn die gleichen Chancen haben wie alle anderen Kinder. Homeschooling wird auch unentgeltlich geleistet, es bedeutet einen enormen zeitlichen Aufwand, und oft ist die Frage der Stellvertretung bei Krankheit nicht geregelt. Es kann sich auch ein Rollenkonflikt ergeben, wenn die Eltern gleichzeitig die Lehrer sind.

### Leidet da nicht die Sozialisierung der Kinder?

Für die Bewilligung muss gewährleistet sein, dass sich die Sozialisierung beispielsweise in einem Sport- oder Kulturverein

oder in einem musischen Umfeld vollzieht. Das können wir aber sehr schlecht kontrollieren.

### Letztlich entscheiden aber immer die Eltern über ein Homeschooling, nicht die Kinder.

Das ist tatsächlich so. Bei Missbräuchen würden ihnen aber auch tatsächlich Sanktionen drohen.

### Wie funktioniert das Ganze denn im Moment mit den betroffenen Familien im Kanton Freiburg konkret?

Sehr gut. Da gibt es keinerlei Beanstandungen.

### Oft hört man auch, dass die Volksschule zu wenig für Hochbegabte mache.

Das stimmt nicht ganz. Es gibt sehr viele Fördermassnahmen für alle Altersstufen, und beim Amt für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht ist die pädagogische Mitarbeiterin Regula Benninger Ansprechperson bei Fragen zur Thematik. So

werden schon in der Primarschule für Hochbegabte Zusatzmaterialien zur Verfügung gestellt und Unterstützung bezüglich Differenzierungsmöglichkeiten angeboten. Ausserdem existieren aktuell zehn französische Fördergruppen und eine deutschsprachige Projektgruppe, im nächsten Schuljahr eventuell zwei Projektgruppen für Hochbegabte. In der Orientierungsschule werden die Schülerinnen und Schüler dem Klassetypus zugewiesen, der ihren Kenntnissen und Fähigkeiten am besten entspricht. Ausserdem besteht die Möglichkeit, ab der Klasse 10H (8. Klasse) direkt ins Gymnasium überzutreten, sofern ein gewisser Notenschnitt erreicht wird. Es gibt auch eine Elternvereinigung für Hochbegabte und ein Angebot zum Experimentieren, den Blue Magic Club in den Räumlichkeiten der Blue Factory, mit dem Ziel, Kindern die Wissenschaft näher zu bringen. Daneben steht es Eltern jederzeit frei, Hochbegabte privat weitergehend zu fördern.

## Priester klagt einen Gutachter an

Ein psychiatrischer Gutachter erstellt eine Persönlichkeitsanalyse eines Priesters aufgrund von Berichten. Untersteht er der ärztlichen Schweigepflicht?

**FREIBURG** Ein katholischer Priester wurde verdächtigt, in den Jahren 1991 und 1992 zwei junge Frauen sexuell missbraucht zu haben. Die Diözese von Lausanne, Genf und Freiburg zeigte den Kirchenmann Anfang 2008 an. Die Untersuchung ergab, dass er zumindest der Angriffe auf die sexuelle Freiheit und Ehre schuldig war – dass die Taten aber verjährt waren und er darum nicht mehr angeklagt werden konnte. Der Priester fand, diese Verordnung verletze die Unschuldsumutung; er ging deswegen bis vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Dieser verurteilte die Schweiz denn auch wegen Verstosses gegen die Menschenrechte.

Im Juli 2009 eröffnete die katholische Kirche eine kanonische Untersuchung gegen den Priester. Die Offizialität der Diözese beauftragte einen Psychiater, aufgrund des Dossiers eine Persönlichkeitsanalyse des Mannes zu erstellen.

Die Richter der Offizialität entschieden im Februar 2011, der Priester sei des sexuellen Missbrauchs von Frauen schuldig, ebenso der Anstiftung zu sexuellen Handlungen während der Beichte. Die Kongregation für die Glaubenslehre entliess den Priester aus dem klerikalen Stand; dieser wehrte sich dagegen. Daraufhin konn-

te er Priester bleiben, unterliegt aber seither Auflagen und Einschränkungen.

Mitte 2012 zeigte der Priester den Psychiater an, der ein Gutachten über ihn erstellt hatte: Dessen Bericht sei verleumdend. Das Kantonsgericht wies diese Klage ab: Die Sprache im Gutachten sei im medizinischen Jargon gehalten und habe nicht dieselbe abwertende Bedeutung, wie sie es in der Alltagssprache haben könne. Das Bundesgericht bestätigte diese Ansicht.

### In der Würde eingeschränkt

Im November 2014 rief der Priester die Freiburgerische Kommission für die Aufsicht über die Berufe des Gesundheitswesens und die Wahrung der Patientenrechte an: Der Psychiater habe sein Gutachten erstellt, ohne dass er davon gewusst habe – nur aufgrund des Dossiers, ohne ihn je gesehen oder ihn darüber informiert zu haben. Seine Aussagen seien nicht nur erlogen, sondern schränkten ihn auch in seiner Würde ein.

Im Mai 2016 entschied die Kommission, der Psychiater habe gegen die Patientenrechte über die Information verstossen und das Berufsgeheimnis verletzt. Sie sprach eine Verwarnung gegen den Arzt aus – dies, weil er seinen Bericht der Offizialität übergeben hatte.

Der Psychiater wehrte sich: Er habe seinen Bericht jener Instanz übergeben, die ihn beauftragt habe. Das Arztgeheimnis habe er nicht verletzt, weil gar keine therapeutische Beziehung zum Priester bestanden habe. Das Kantonsgericht hat in einem vor kurzem veröffentlichten Urteil dem Rekurs des Arztes stattgegeben. Allerdings befand es, der Psychiater sei sehr wohl dem Berufsgeheimnis unterstanden. Dieses sei sehr breit zu fassen. Er habe den psychischen Gesundheitszustand des Priesters analysiert – damit sei dieser sein Patient, auch wenn er das Gutachten nur aufgrund von Dossierwissen erstellt habe. Jede Patientin und jeder Patient habe das Recht, über seine Behandlungen zu entscheiden; deshalb müssten sie auch informiert werden, wenn ein Gutachten erstellt werde. Dies hätte aber die Diözese tun müssen, nicht der Arzt.

Das Kantonsgericht hält aber auch fest, dass ein Gutachter von seinem Berufsgeheimnis entbunden wird, wenn er einen Auftrag eines Gerichts erhalte: Er müsse diesem ein Gutachten abliefern. Daher habe der Psychiater nicht gegen das Berufsgeheimnis verstossen, als er der Offizialität sein Gutachten vorgelegt habe. *njb*

Freiburger Kantonsgericht, Entscheid 603 2016 112

Reklame

Der neue Opel Insignia GSi

# Es lebe die Unvernunft





DIE ZUKUNFT GEHÖRT ALLEN

Starke Konturen, sportliche Turbo-Technologie: Die neuen Insignia GSi Modelle kombinieren fortschrittliche Technik und dynamischen Fahrspaß.

- 8-Stufen Automatikgetriebe
- 4x4 High-tech Allradantrieb mit Torque Vectoring
- FlexRide Performance-Fahrwerk
- BREMBO Hochleistungsbremsen
- Klassenbestes IntelliLux LED® Matrix Licht

### 0% LEASING, OHNE ANZAHLUNG

ab **CHF 49'900.–**  
monatlich ab **CHF 624.–\***

Preisbeispiel: Insignia GSi 4x4 2.0 Direct Injection Turbo, 1998 cm<sup>3</sup>, Barzahlungspreis CHF 49'900.–, monatliche Rate CHF 624.–\*, 197 g/km CO<sub>2</sub>-Emission, 45 g/km CO<sub>2</sub>-Wert und Emissionen aus Treibstoff- und/oder der Strombereitstellung, Ø-Verbrauch 8,6 l/100 km, Energieeffizienzklasse G, Abgebildetes Modell in der Schweiz ab Herbst 2018 erhältlich. Ø CO<sub>2</sub>-Emission aller verkauften Neuwagen in CH = 133 g/km. \*Laufzeit 48 Monate, Fahrleistung 10'000 km p.a., effektiver Jahreszins 0%, Sonderzahlung CHF 0.– (nicht obligatorisch, kann aufgrund der Kundenbonität von Opel Finance SA jedoch als Vertragsbedingung verlangt werden), Vollkasko nicht inbegriffen, Opel Finance SA schliesst keine Leasingverträge ab, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führen. Gültig bis 31. März 2018.

**ahg cars**  
ahg group

[www.ahg-cars.ch](http://www.ahg-cars.ch)

Die Garagen der AHG-Cars: **Auto Schweingruber**, Tafers  
**Automobile Belle-Croix**, Fribourg - **Champ Olivier**, Murten  
**Garage Perler**, Wünnewil/Flamatt - **Auto-Center Klopffstein**, Laupen  
**Wolf Automobiles**, Bulle - **Divorne Automobiles**, Avenches

Und seine Verkaufspartner:  
**Garage City**, Payerne - **Garage B. Oberson**, Tentlingen  
**Garage M. Zimmermann**, Marly